



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Impromptus

DIE SCHULD UND DIE WAL- LUNG DER GÜTE

Wir haben den Schriftsteller C. besucht. Der Dichter K. und ich.

Wir saßen in seinem Arbeitszimmer: Bücher, Bücher, Bücher-
gestelle die ganzen Wände voll bis unter die Decke.

Und er zog Manuskripte heraus und kam ins Lesen und las
und las. Ihr Körnchen Geistiges schütten sie zu unter Wüsten
von Worten.

Wir sollen durch alles durch.

Ich habe ihn als feindlich empfunden. Er schafft da hinauf
auf die Bücherbretter.

Ich habe mir Brutalität gewünscht, ihm alles zu sagen. Bru-
talität gewünscht, wegzugehen und ihn sitzen zu lassen.

Unrast war in mir und Haß gegen mich, daß ich nicht ging.
Haß gegen ihn, der las und las, Angst in mir und Erlebnis des
Umfallens der Bücherwände und des Herniederprasselns dieser
Unzahl von Bänden.

Und dann schwieg er still und guckte fragend auf, ob's
gut sei.

So viel vertrauender Blick löschte meines Auges spitze Haß-
lichter aus und machte Beschämung.

Und weil er nicht mehr las, und weil niemand sprach, war
ein horchendes Stocken.

Im Hausflur weinte eins seiner Kinder.

Da wellte Güte aus mir hin zu ihm, und mein Herz bat um
Vergebung.

Was hätte ich für ihn zu tun vermocht, der ich in seiner
Schuld war?

Nichts konnte ich tun, als schnell zu sein, ihm Feuer für
seine Zigarre zu reichen. *Maximilian Maria Strötter.*

I M P R O M P T U S

Adagio.

Akkorde reifer Trauben hängen in der Melodien wunderbar
verschlungenem Weinlaubgerank.

Licht spiegelt sich in dunklen Scheiben, liegt in Farben bunter
Tönung in dem leise windbewegten Blättergrün,

Daraus aus offenem Fensterflügel ein mildegütiges Gesicht — von Sonnenlicht und Glanz im goldnen Haar gekrönt — aus dunklen Augen lächelnd niederschaut.

Larghetto.

Nebel wehend durch die Weidenbäume — Wind kräuselnd dunkelhelle Wellen... Wanderer der grauen Ferne läutet, und der Fährmann fährt hinüber (im Dorf schlägt eine Uhr) — — — Leises Rauschen, monotones Träumelied der Wellen.

Vogellied singt auf, schwebt — — — verschwebt, singt wieder und verschwebt — — — singt immer wieder süße Melodie.

Nebel schwindend — Sonnenschein hernieder, taldurchglühend: Gold glänzt in Murrewellen, in Melodien, tönend-heller-freudiger verschlungen — Kinderstimme klirren ... in des Morgens aufgewachte Schönheit.

Wolken wandern — Fluß und Wolken schwinden fern in Nebelgrau und Traum:

Weißer Schwäne fahren durch die kühle Dunkelheit von ferneren Eibenhainen: Die Welt ist wunderbar, ist Traum und rätselhafte Schönheit.

Schauernd-selig fühlst du einer guten Seele fernes An-dich-denken.

Erich Bockemühl.

JUBILÄEN, KONZERTE UND PUBLIKUM.

Aus Leipzig kommt die Nachricht, daß der Dirigent Arthur Nickisch anläßlich seines 60. oder 70. Geburtstages — oder war es ein alle fünf oder zehn Jahre wiederkehrendes Künstlerjubiläum — von den Spitzen der Behörden, von der Presse und vom Publikum ausgiebig gefeiert worden ist.

Er wurde zum Ehrendoktor ernannt und seine Büste wurde irgendwo aufgestellt. Daß einem Mann wie Nickisch, dessen Wirken stets von ernstestem, reinstem Wollen durchglüht war, unser Dank gebührt, ist selbstverständlich. Aber, nun laßt ihn und uns in Ruhe! Die Feiern sind ja doch nur für Euch da. Kümmert Euch wieder etwas um die Schaffenden; oder wenn Ihr nur Anekdotenkram nachgehen könnt, nicht den Bedingungen, unter denen sie Euch die Werke, die Euch Geruß bereiten, schaffen — kümmert Euch lieber nicht um sie. Aber ver-